

Eine Wortmeldung unserer Ehrenvorsitzenden zum Jahreswechsel!

Ein paar Worte der Besinnung

Für mich – im 89. Lebensjahrzehnt – ist jeder Rückblick auf das vergehende Jahr in erster Linie mit der Freude darüber verbunden, dass ich wieder ein Jahr bei einigermaßen guter Gesundheit in vertrauter Gemeinschaft mit der kleinen und größeren Familie verbringen konnte. Ich bin sehr glücklich darüber, dass es mir vergönnt ist, in meinem Alter noch mit all meinen Kräften am Leben meiner Familie und am gesellschaftlichen Leben in diesem Lande teilhaben zu können. Wenn da nicht der ständig von Neuem geführte Kampf meiner Enkel um ihr täglich Brot, um Erhalt oder Suche nach einer Arbeitsstelle wäre und wenn da nicht mein immer noch waches Auge ringsum Ungerechtigkeiten und ernsthafte Gefahren für die Zukunft der nachgeborenen Generationen sehen würde, könnte ich mich beruhigt zurücklehnen und sagen: Der aufopferungsvolle Kampf meines Vaters, meines lieben Mannes Willi, meines Freundes und Kampfgefährten Fritze und unzähliger gleich gesinnter Humanisten und Demokraten war nicht umsonst. Gewiss, er war nicht umsonst. Aber dennoch sind wir weit von der Erfüllung der Wünsche, Ideale und ihrer Träume von einer gerechten, ausbeutungsfreien Welt ohne Kriege entfernt. Fast täglich werden wir daran erinnert, wie weit wir davon entfernt sind und wie nah mitunter die **Gefahr einer Wiederholung** all dessen ist, was ich selbst als junges Mädchen in den 30-er Jahren erleben musste. Wer diese Zeit miterlebt hat, kommt nicht umhin, aus den ähnlichen Verhältnissen Schlüsse zu ziehen, die beängstigend an die unmittelbare Vorzeit der „Machtergreifung“ durch den „Retter Deutschlands“ aus Krisen erinnert. Ich bin froh darüber, dass ich mit meinen eigenen, wenn auch leider nur noch begrenzten Möglichkeiten, junge Menschen immer wieder an ihre Verpflichtung erinnern kann, sich der **Verantwortung** für die Lehren aus den Erfahrungen der Generationen des 20. Jahrhunderts bewusst zu sein. Mehr noch – in dieser Zeit zunehmend offen, aber raffinierter agierender Nazis bei uns wie auch in anderen europäischen Ländern bin ich sehr froh, dass es unsere relativ kleine, aber aktive antifaschistische Gemeinschaft gibt, die sich den verpflichtenden Namen „Deutsches Mauthausen Komitee“ gegeben hat und sich dem Schwur unserer Vorfahren im KZ Mauthausen, eine „Welt des freien Menschen“ zu schaffen, verpflichtet fühlt. Wenn wir an das zu Ende gehende Jahr und an die Jahre zuvor zurückdenken, bewahrheitet sich diese Feststellung. Sorgen wir dafür, dass das nicht nur so bleibt, sondern dass wir mit noch mehr Initiative und Einfallsreichtum die Möglichkeiten eines jeden von uns nutzen und unsere Reihen auch zahlenmäßig stärken. Dafür brauchen wir jeden, der zur Mitarbeit bereit und in der Lage ist, unabhängig von seiner parteipolitischen Bindung, seiner sozialen und weltanschaulichen Herkunft und Zugehörigkeit, seines Alters und Berufes seinen Beitrag für ein von Nazis freies Deutschland zu leisten. Ich appelliere an alle unsere Mitglieder und Sympathisanten, sich unter diesen anspruchsvollen Zielen, für die unsere Vorfahren ihr Leben eingesetzt und geopfert haben, zusammen zu finden, alles, was uns auf diesem Wege behindert, beiseite zu stellen und vorwärts zu schauen auf ein sicherlich arbeitsreiches, aber ganz bestimmt erfolgreiches Jahr 2011, das 66. Jahr nach der Befreiung des KZ Mauthausen. Ich freue mich darauf. Mögen neue Ideen



Elsa im Gespräch mit Jugendlichen

und politisches Engagement sowie unsere in vielen Jahren bewährten Aktionen unser Ansehen und unser Gewicht im antifaschistischen Kampf stärken! Dafür wünsche ich allen unseren Mitstreitern und Mitstreiterinnen eine gute Gesundheit und viel Mut. Ich wünsche Euch, Euren Ehegatten, Kindern und Enkeln ein ruhiges und vor allem gesundes Weihnachtsfest, einen guten Rutsch in's neue Jahr, viel Kraft und Gesundheit und Erfolge im privaten und beruflichen Leben.

Eure
Elsa Rentmeister
Dezember 2010

„Widerstand gegen das Naziregime aus religiöser Motivation“ (Kolloquium Teil II)

Manch einer erinnert sich noch gern an die Diskussion im Potsdamer „Alten Rathaus“ fast genau vor 2 Jahren im November zu diesem Thema. Ein unerwartet großes Interesse brachte mehr als 40 Personen in den Veranstaltungsraum. Die Diskussion verlief auf einem - ebenso unerwartet - guten Niveau und mit dem Ergebnis, sie zu gegebener Zeit fortzusetzen. Endlich gelang es uns nach zwei Jahren, zwei Referenten für Impulsgebende Ausführungen zur Fortsetzung der Diskussion zu gewinnen:

Prof. Heinrich Fink und Frau Jutta Frost.



Allein diese Namen versprechen eine interessante Fortführung der Diskussion und Vertiefung der Erkenntnisse zu diesem Thema. Und – sie hielten, was wir erwarteten. Da sprach der Theologe **und** Vorsitzende der VVN-BdA, **Heinrich Fink**, aus seiner umfassenden Beschäftigung mit Theologie-Geschichte. In den etwa 30 Anwesenden hatte er aufmerksame Zuhörer, die ihn auch nicht bremsen wollten – und auch gar nicht konnten – in seinem Redefluss. Nein, seine Ausführungen waren für manch einen eine Offenbarung über die historisch gewachsenen Zustände innerer Spaltung der Kirche. Das machte für viele Zuhörer die Ursachen innerer Auseinandersetzungen erst verständlich.

Im Zusammenhang mit der Stellung zum Nazismus, zum nazistischen Staat verbietet sich nach all dem, von **der Kirche** als einheitlicher gesellschaftlicher Institution zu sprechen. Da ist differenziertes Betrachten dringend angesagt.

Das Aufwachen der Kirche begann, als jüdische Pfarrer aus der Kirche verwiesen wurden. Ende September 1934 hatten sich von den insgesamt 800 Geistlichen der Landeskirche Nassau-Hessen 361 amtierende und weitere 90 noch nicht ordinierte Vikare, also mehr als die Hälfte, der „Bekennenden Kirche“ angeschlossen. Sie versuchte, dagegen anzukämpfen und zu überlegen, wie man der betroffenen jüdischen Bevölkerung helfen kann, einigen sogar Sicherheit und Geborgenheit zu bieten. Eine Denkschrift der „Bekennenden Kirche“ an Hitler im Mai 1936, die weit über kirchenpolitische Fragen hinausging und auch die Einrichtung von Konzentrationslagern verurteilte, führte zu massenhaften Verhaftungen und Verfolgung von Geistlichen. Dennoch setzten sich einzelne (z.B. Probst Grüber) für verfolgte Juden ein. Durch den Alliierten-Kontrollrat wurde die „Bekennende Kirche“ nach dem Krieg als „aktive antifaschistische Widerstandsbewegung“ anerkannt. Sie waren also ein wichtiger und in ihrer Wirkung durchaus kraftvoller NS-gegnerischer Teil der evangelischen Kirche, unterstrich Heiner Fink die Rolle der „Bekennenden Kirche“, Martin Niemöllers und des evang. Theologen Dietrich Bonhoeffer, der kurz vor Kriegsende, im April 1945 im KZ Flossenbürg nach einem standrechtlichen Verfahren hingerichtet wurde.

Als **Resümee** stand für Heiner Fink die Erkenntnis: Der Widerstand gegen das Nazi-Regime war sehr individuell und partiell. Die einzigen Christen, die in

ihrer Gesamtheit richtigen, vielleicht besser, bedingungslosen Widerstand geleistet haben, waren die „Zeugen Jehovas“.

Jutta Frost, mit ihren 82 Jahren eine ausdrucksstarke Persönlichkeit, eine Zeitzeugin, die mit ihrem Erzählen aus eigener und familiärer Erfahrung die Anwesenden beeindruckte. Sie war gerade mal 12 Jahre, als die Ereignisse der „Pogromnacht“ im November 1938 auch das Familienleben der Freudenbergs in Berlin-Dahlem berührte. Der Vater, evang. Theologe und Diplomat Adolf Freudenberg, und die Mutter Elsa, eine getaufte Jüdin, standen schon wegen ihrer „Mischehe“ im Fokus der Nazis. Es folgten Verhaftung des Vaters und einige schwere Monate in Deutschland. Sie entschlossen sich 1939 – mit Unterstützung des Bischofs von Chicester – ihre Heimat zu verlassen. In England und der Schweiz folgten Jahre intensiver Arbeit des Vaters, der Mitglied der „Bekennenden Kirche“ war, als Helfer in der Flüchtlingsarbeit und nicht zuletzt für die Erfüllung seines persönlichen Wunsches, des Theologiestudiums.

Jutta Frost resümiert zum Spezifischen des Widerstandes aus religiöser Motivation:

- Niemand kann uns Christen die Verantwortung für das, was geschieht, abnehmen;
- wir klagen uns an – „*Stuttgarter Schulderklärung*“ des Rates der EKD 19.10.1945 zum Versagen der ev. Christen in der Zeit des Naziregimes – „... dass wir nicht mutiger bekannt, nicht treuer gebetet, nicht fröhlicher geglaubt und nicht brennender geliebt haben.“;
- wir sind zu einem ständigen Hinterfragen der eigenen Schuld angehalten.



Wie viele Geschichten dieser Art mag es noch geben? Das Stück „Ab heute heißt Du Sarah!“, das ich kürzlich im „Grips-Theater“ sah, machte mir und anderen wieder einmal deutlich, wie schwer diese Zeiten waren, wie viele Entbehrungen hingenommen werden mussten und wie viel Mut aufgebracht werden musste, diese Zeit zu überstehen.

Heiner Fink beschloss die Veranstaltung mit dem sehr ernst gemeinten und einprägsamen Appell an alle Anwesenden: „Aufklären, aufklären!“ als Verpflichtung für alle, die sich dem

„Niemals- Wieder“ verschrieben haben. Diese Erfahrungen müssen wir an die junge Generation weitergeben, solange es noch Zeugen gibt und auch danach.

Mit der interessanten Diskussion war diese Veranstaltung eine gelungene Fortsetzung und Vertiefung des ersten Teiles dieses Kolloquiums zum Thema „Widerstand gegen das Naziregime aus religiöser Motivation.“

Den Impuls gebenden ReferentInnen und allen, die an diesem 06. November 2010 den Weg in das „Nachbarschaftshaus“ in Berlin-Mitte nicht gescheut haben und auch für einen kleinen Imbiss sorgten, nochmals ein herzliches Danke.

Monika Heyne, Ludwig Einicke

Noch ein Nachtrag zur Kolloquiumsdiskussion

Eine besorgte Frage unseres Mitglieds Dorothea **Gersch** erregte die besondere Aufmerksamkeit unseres Gastes Prof. Heinrich Fink – „Kann sich so etwas wiederholen?“ Prof. Fink nannte sie eine sehr interessante und wichtige Frage, die uns aus vielerlei Gründen beschäftigen sollte.

Gemeint war die folgenschwere politische Einflussnahme und schließlich die Ergreifung der staatlichen Macht durch die Nazis, die mit der Verfolgung Andersdenkender, besonders politischer Gegner, bestimmter religiöser und ethnischer Gruppen usw. im Inland als Voraussetzung für Weltherrschaftspläne ihren Lauf nahm.

Ich sehe dahinter besonders die Frage, wie der Zustand unserer Gesellschaft heute und ihre perspektivische Entwicklung einzuschätzen ist. Gewiss ist eine deckungsgleiche Wiederholung der Zustände derzeit und m.E. auch in absehbarer Zukunft nicht real. Dafür scheint mir das Kräfteverhältnis zugunsten derjenigen politischen Kräfte in Deutschland und der Welt real zu sein, die in Anerkennung der

Schuld Deutschlands am Ergebnis einer historisch einmaligen menschenverachtenden Politik entsprechende Schlussfolgerungen gezogen haben. Allerdings beunruhigen mich die zunehmende Zahl rechtsextremer Handlungen, die zunehmende Vernetzung rechtsextremer Organisationen und Aktivitäten und ihr nicht zu unterschätzender Einfluss auf die Meinungsbildung in manchen Regionen unseres Landes durch ähnliche demagogische Parolen. Das spiegelt sich wider im Ergebnis mancher Wahlen und m.E. auch in manch zweifelhaften Entscheidungen staatlicher, besonders juristischer Institutionen. Nach den – mindestens für geborene DDR-Bürger – nicht überraschenden Enthüllungen zur Geschichte deutscher Diplomatie im Hitler-Faschismus und der nahtlosen Übergabe/Übernahme ihrer Apparate und z.T. schwer belasteter Repräsentanten in die „neuen“ Institutionen der BRD ergibt sich z.B. die Frage: Wie weit wirken noch heute die **alten** menschenverachtenden,

rassistischen und antidemokratischen Denkweisen oder entspringen manche Entscheidungen, z.B. gegen den Willen zur Wahrnehmung demokratischer Rechte, einem **neuen** rechtsextremen Denken?

Deshalb halte ich auch die Forderung nach weiteren historischen Untersuchungen zur Verstrickung anderer staatlicher Apparate mit dem Nazismus und ihre Übernahme in die „neuen“ Institutionen der BRD, z.B. im Justizapparat, im Gesundheitswesen usw. nicht nur für legitim, sondern für dringend geboten.

Es ist nicht zu übersehen bzw. zu überhören, dass sie zumindest nachhaltige Denkweisen in einem Teil der politisch herrschenden Elite der Bundesrepublik bis heute hinterlassen haben. Das macht Angst und berechtigt zu der oben geäußerten Frage. Es sträuben sich einem die Haare, wenn man manche Debatten in unserer „höchsten Volksvertretung“ verfolgt. Die im Protokoll der Beratung des „Hohen Hauses“ nachzulesenden unfassbaren Gemein-

heiten werfen ein bezeichnendes Licht auf den Zustand unserer Demokratie. Die Linksfraktion brachte einen Antrag ein, nachdem sich der Bundestag „zum unteilbaren Erbe des Widerstandes gegen das NS-Regime“ bekennen sollte. Das schließt ein, „die Anerkennung des politischen Widerstandes der Kommunistinnen und Kommunisten“ und damit ihr Recht auf Entschädigung nach dem Bundesentschädigungsgesetz. Eben jene, noch immer im Dienste der Nazis verharrenden Juristen unterstellten den Kommunisten die Bekämpfung der freiheitlich demokratischen Grundordnung im Sinne des Grundgesetzes, weil sie einer verbotenen Partei angehörten. Zwischen 1950 und 1968 kam es in der BRD zu rund 200 000 Ermittlungsverfahren gegen KommunistInnen und zwischen 7000 und 10 000 Verurteilungen. Dieses Unrecht durch die Einführung eines

Härtefonds zu beseitigen empfinden Vertreter der CDU als nicht machbar. K.-P. **Willsch** eröffnete die Diskussion mit der ungeheuerlichen Frage an die LINKE: „...Wann werfen Sie endlich ihren ideologischen Ballast über Bord und belästigen nicht immer wieder dieses Haus mit ihrer kommunistischen Traditionspflege?“ Mehr noch: Er versuchte, die deutschen Kommunisten, von denen nicht wenige selbst unsagbar unter Stalins Diktatur gelitten haben, mitschuldig zu machen an den Säuberungen der 30er Jahre in der Sowjetunion. Nach dem Krieg wurde klar, was die Kommunisten tatsächlich wollten, so Willsch. „...sie kamen nun nach Ost-Berlin zurück und errichteten genau das, was sie wollten: die zweite Diktatur auf deutschem Boden.“ Seine Fraktionskollegin **B.Kudla** fügte dem hinzu,

dass es nur allzu „konsequent“ „und eine Würdigung von zig Millionen wirklichen Opfern“ sei, wenn die „Bundesrepublik als freiheitlich-demokratischer Rechtsstaat Anhängern des Stalinismus die Opferrolle in Form opulent gefüllter Entschädigungsfonds versagt“. Wenn es noch eines Beweises bedurfte, die oben genannte Frage als berechtigt zu nennen, dann haben diese wenigen entlarvenden Auszüge aus einer Debatte im „Hohen Haus“ ihn geliefert. (auch nachlesbar im ND, 15.11.2010, S.2)

Ludwig Einicke

2010 - Von Lieberose nach Mauthausen

Nachdem die Sozialarbeiterinnen des Amtes Lieberose/Oberspreewald schon in den vergangenen Jahren Gedenkstättenfahrten mit Jugendlichen aus dem Amt nach Ravensbrück, Dachau und Auschwitz organisiert hatten, ging es in diesem Jahr auf Anregung des Gedenkstättenvereins Lieberose nach Österreich zur KZ-Gedenkstätte Mauthausen. Warum gerade dorthin? Schon in den letzten Jahren hatten sich Schülerinnen und Schüler der Oberschule in Goyatz mit der Geschichte des KZ-Nebenlagers Lieberose beschäftigt und dabei kleine Ausstellungen zu verschiedenen Themen angefertigt. Ehemalige Häftlinge Gabriel Rodan aus Israel und Stefan Markowski aus Polen hatten in der Vergangenheit schon die

Schule in Goyatz und andere besucht und über ihre Erinnerungen berichtet. Bei ihrer Arbeit erfuhren die Jugendlichen, dass nach der Auflösung des Lagers Lieberose alle noch marschfähigen Häftlinge zum Hauptlager Sachsenhausen marschieren mussten. Von dort wurden



Der überlebende polnische Häftling Stefan Markowski vor dem Lageplan des ehem. KZ.

viele von ihnen, die diesen Marsch überlebten, mit der Bahn nach Mauthausen transportiert.

Jetzt konnten die Jugendlichen, Schülerinnen und Schüler der Oberschule in Goyatz und des Gymnasiums in Lübben und Azubis diesen Weg verfolgen. Nach einer langen und anstrengenden Busfahrt wurde am Abend in Linz im Jugendgästehaus Quartier bezogen. Am nächsten Tag ging es dann gleich nach Mauthausen zu einer angemeldeten Führung. Den Rundgang konnten die Jugendlichen selbst bestimmen, indem sie im Einführungsraum Fotos auswählten und ihre Gedanken und Fragen dazu äußerten. Daraus ergab sich dann eine vierstündige Führung mit

Daniel Tscholl durch die Gedenkstätte. Dabei wurde deutlich, wie die Häftlinge durch die SS ihrer Würde und menschlichen Identität beraubt und als Arbeitssklaven eingesetzt wurden.



Das Urnengrab (1973) erinnert an die mehr als 1000 Menschen, die 1945 vor der Räumung des Lagers durch die SS ermordet wurden.

Am Nachmittag führte der Weg nach Ried in der Riedmark zu einem Gedenkstein, welcher uns an 489 sowjetische Soldaten, welche nach einem Massenausbruch aus dem KZ am 2. Februar 1945 von der SS, der Polizei, dem Volkssturm und der Hitlerjugend einer "Hasenjagd" gleich gejagt, erschossen und erschlagen wurden, erinnert.

Von Mauthausen erfolgte für einen Teil der Lieberoser Häftlinge der Weitertransport in die Lager Gusen und Ebensee, um dort unter katastrophalen Bedingungen in den Steinbrüchen zu arbeiten. Die Jugendlichen besuchten die Gedenkstätte Ebensee mit ihren unterirdischen Stollenanlagen, die einmal der Raketenproduktion dienen sollten. Auf dem Weg dorthin kam die Gruppe auch an einem Gedenkstein für das KZ Gunkirchen vorbei und machte einen Abstecher in den Wald, wo sich einmal das Lager befand. Der ungarische Häftling Miklós Herskovits schrieb darüber: „In Gunkirchen war es noch schlimmer als in Mauthausen. Wir waren ungefähr 15 000 im Lager, in einem Block waren 1 200 bis 1 400. Wir wurden von SS-Leuten geschlagen.

Die Blocks waren typhusverseucht, Wanzen wimmelten überall an uns.“ Das Waldlager Gunkirchen war ein Wendepunkt für viele Lieberoser Häftlinge. Entweder der Tod wegen Hungers und Krankheiten oder die Befreiung durch die amerikanische Armee.

Am letzten Tag der Reise besuchten die Jugendlichen die Gedenkstätte im imposanten Schloss Hartheim, eine der



sechs Stätten zur Realisierung des Euthanasie-Programms der Nazi-Führung. Von 1940 bis 1944 wurden hier 30 000 psychisch Kranke, körperlich und geistig Behinderte und arbeitsunfähige KZ-Häftlinge durch Injektionen und in den Gaskammern ermordet.

Natürlich gehörten zum Reiseprogramm auch eine Stadtführung in Linz, Kulturhauptstadt Europas 2009, und eine Schifffahrt auf der Donau. Es war insgesamt eine anstrengende Reise mit vielen neuen Eindrücken und Erfahrungen. Danke auch dem „Deutschen Mauthausen Komitee Ost“, das mir bereits vorher eine Reise nach Mauthausen ermöglichte.

Peter Kotzan

Gedenkstättenverein Lieberose,
Oktober 2010

(Er übermittelte uns auch den nachfolgenden eindrucksvollen Bericht einer Schülerin des Gymnasiums Lübben.)

Nathalie Moser, Schülerin des Gymnasiums in Lübben, schrieb dazu:

„Hört und sieht man Berichte über ein Thema, so denkt man darüber nach. Doch was passiert dann? Wir hören von einem anderen. Und wieder einem anderen, so geht es weiter und weiter. Vielleicht erfahren wir über ein Thema mehr, doch dann? Nichts. Aber was ist, wenn man den Ort des Geschehens sieht? Wahre Schauplätze vergangener Zeiten. Uns eröffnen sich andere Eindrücke, die Wahrheit rückt ein Stück näher, wird ein Stück begreiflicher. Ich hoffe, in dem Sinne für uns alle schreiben zu können. Aber zumindest erging es mir so. Die Stätte der Vernichtung vor Augen zu haben, ja auf ihr zu stehen und dabei die Geschichte beigebracht zu bekommen, prägt sich sehr viel mehr ein als simple Geschichtsstunden. Und großer Dank gebührt Daniel Tscholl, welcher uns ergreifend durch die Geschichte und das Grauen Mauthausens führte. Mauthausen war auf der einen Seite der Schrecken, die Folter, der Tod und auf der anderen das Leben der Nazis im Lager. Das ist so gegensätzlich, dass es für Sprachlosigkeit sorgt. Fußballplatz gegen Steinbruch, Wohnhäuser gegen kleine Baracken. Für die Häftlinge war jeder Tag ein Kampf ums Überleben. Die Würde des Menschen wurde missachtet und zerstampft, das kann niemand entkräften. Wir wissen gar nicht, was für ein Glück wir haben und können es oft nicht schätzen. Eigentlich seltsam, was wir als selbstverständlich betrachten. Seife, saubere Kleidung, Nahrung, sanitäre Anlagen. Auch der Gegensatz des tristen Lagers zu dem prachtvollen

Schloss Hartheim war beträchtlich und doch dienten beide ein und derselben Sache: dem Töten. Hinter der hellen sowie der grauen Fassade lauerte früher oder später der Tod. Umso mehr

bewundere ich das jetzige Personal des Schlosses Hartheim. Körperlich sowie geistig benachteiligte Menschen sorgen für das Wohl der Gäste im Café. Oft ist es nur die eine

Chance, die man braucht, sich ins Leben zu stürzen.“

Ermöglicht wurde die Fahrt durch Fördermittel aus dem Bundesprogramm „Vielfalt tut gut“.

Reisen bildet – nicht nur !

Eine Reise ins Emsland z.B. ist natürlich in erster Linie für uns eine Begegnung mit der Geschichte der „Moor-Lager“. In etwa 15 Lagern in der Region um Papenburg startete 1933 eines der ersten Projekte der Nazis zur Ausbeutung politisch Andersdenkender. In einem bis dahin nicht gekannten Ausmaß wurden politische Gegner des Naziregimes, Sozialdemokraten, Kommunisten, Gewerkschafter, unmittelbar nach dem Reichstagsbrand nach kurzem Aufenthalt in Gestapo-Gefängnissen nach Esterwegen, Börgermoor, Aschendorfer Moor u.a. deportiert, um hier große Flächen des Moores zu entwässern. Unter unmenschlichen Bedingungen wurden sie zur Arbeit getrieben.

Das war der Beginn einer groß angelegten Kampagne gegen alle, die den Nazis auf ihrem Weg in eine ausschließlich von Deutschland beherrschte Welt gegen den „Bolschewismus“ im Wege standen. „Am 28. Februar 1933 ging ich nachmittags ins Theater, um nach dem Probenplan zu sehen. Der Portier sagte

zu mir: ‚Gut, dass Sie da sind. Sie sollen gleich zum Generalintendanten kommen.‘

Ich ging ins Vorzimmer und wurde sofort vorgelassen. ... ‚Bitte nehmen Sie Platz!‘ Seine (Generalintendant) Hand spielte mit dem Brieföffner. Er blickte an mir vorbei zum Fenster hinaus auf die kahlen Kastanienbäume. ... ‚Ich habe Sie kommen lassen, um Ihnen etwas zu sagen. Ich möchte Sie aber bitten, die Sache vertraulich zu behandeln. – Vor einer Stunde war die Polizei hier. Sie hat Sie gesucht.‘ Nanu! Warum? ‚So viel ich verstanden habe, sind Sie politisch denunziert worden. Es scheint sich allerhand vorzubereiten. Haben Sie die Zeitung heute gelesen? Seien Sie auf jeden Fall vorsichtig in den nächsten Tagen.‘

Das kam mir nicht ganz unerwartet. Ich war seit fünf Jahren als Regisseur und Schauspieler in Düsseldorf. ...“

Durch sein Hitler-kritisches politisches Engagement war er – **Wolfgang Langhoff** – schon aufgefallen. Er gehörte, wie viele, die bereits

auf den Listen der Nazis standen, zu den Reichstagsbrandstiftern“, die ein „Fanal der Kommunisten“ gegen die neuen Machthaber setzen wollten. So schrien es die Zeitungen an allen Ecken. Wenig später klingelte es an seiner Wohnungstür. ... „Seien Sie still, Sie! Sie kennen wir ganz genau, Sie! Ziehen Sie sich an, Sie kommen mit.“ Das war der Beginn eines persönlichen Schicksals, das Wolfgang Langhoff in seinem Roman „Die Moorsoldaten“ eindrucksvoll beschrieben hat.



Moorsoldaten – so nannten sich als erste die politischen, mehrheitlich kommunistischen Häftlinge des KZ Börgermoor. Hier entstand auch das KZ-Lied, das wie kein anderes der in den KZ entstandenen Lieder eine solche Verbreitung, eine solche Popularität und internationale Ver-

breitung erfahren hat. Im August 1933 erlebte es in der Inszenierung einer „Zirkus Konzertazani“ genannten Veranstaltung der Häftlinge vor dem Wachpersonal seine Uraufführung, getextet vom Schauspieler Wolfgang Langhoff und dem Bergmann Johann Esser. Es gehörte sehr schnell zum unüberhörbaren Liedschatz eines jeden Lagers.

Von verschiedenen Seiten wurde die Frage an mich herangetragen, wann wir wieder einmal, nachdem wir vor vielen Jahren eine mehrtägige Gedenk-Reise ins Emsland durchgeführt hatten, die Gedenkorte dort besuchen werden.

Der Mittelpunkt der Gedenkstätten um Papenburg herum war seit 25 Jahren das DIZ – das Dokumentations- und Informationszentrum Emslandlager e.V. in der Wiek in Papenburg. 2011 wird nun das DIZ Papenburg verlassen und mit dem Aufbau der neuen Gedenkstätte Esterwegen (dort war mein Vater 1933 inhaftiert) am historischen Ort dort sein neues Domizil finden.



Gedenkstätte Esterwegen
(im Aufbau) Sommer 2010

Ein guter Grund, uns auf die Suche nach dieser neuen Gedenkstätte vielleicht im Herbst 2011 zu begeben!

Im Interesse einer realitätsnahen Planung einer solchen Gedenk-Reise bitte ich Euch, Eure Gedanken zu diesem Vorhaben mitzuteilen.

Wir sollten – ausgehend von der möglichen Teilnehmerzahl an dieser Reise – mit den Vorbereitungen schon am Anfang des neuen Jahres beginnen. Ich denke, dass auch eine nur kleine Teilnehmerzahl uns nicht von dieser Reise abhalten sollte. Also auch ein Kleinbus wäre möglich. Als Termin einer **viertägigen Reise könnte der September/Anfang Oktober 2011 infrage kommen.**

Neben dem Besuch einiger ausgewählter Gedenkstätten um Papenburg herum, wäre eine *Tagesexkursion* in das holländische *Westerbork* (ehem. Sammellager für holländische Juden, u.a. Anne Frank) und z.B. auch in ein ehem. *Arbeitslager* bei Osnabrück denkbar und nützlich. Außerdem stünde einem Besuch in der *Meyer-Werft Papenburg* nichts im Wege.

Das Ganze ist **ein Vorschlag** von mir, nichts Beschlossenes. Ob wir daraus Realität werden lassen, hängt von Eurem Interesse ab.

Ich bitte Euch deshalb, möglichst bis **Ende Januar 2011 Euer Interesse schriftlich (per Post an meine Adresse oder per E-Mail) anzumelden**, auch unter der Voraussetzung, dass natürlich gesundheitliche Gründe zur Zurücknahme der Anmeldung zwingen können.

In Erwartung Eurer Antwort

Euer

Ludwig Einicke

ALLEN unseren Partnern und lieben Freunden im Ausland, besonders unserem Freund und aktiven Antifaschisten Peter Weidner und seinen Mitstreitern vom „Bund sozialdemokratischer Freiheitskämpfer Oberösterreichs“ und dem Kärntner Loibl - Komitee mit Prof. Peter Gstettner danken wir für ihre wertvolle Unterstützung.

Wir wünschen Ihnen einen gutes „Hinübergleiten“ in's neue Jahr und noch viele gemeinsame Projekte.

In der Solidarität liegt auch heute unsere Stärke.

Der Vorstand beschloss in seiner Sitzung am 06.November...

A. Mauthausen – Gedenkfahrt 2011:

Grundsätzlich: Wir bleiben bei den traditionellen, seit Jahren erfolgreichen Praktiken einer *gemeinsamen Busfahrt* und möglichst *gemeinsamen Unterkunft* aller Teilnehmer in *einem* Haus, soweit das von der Bettenkapazität möglich ist. Unsere guten Erfahrungen in der „Waldheimat“ in Gallneukirchen haben uns veranlasst, bereits im Mai d.J. für 2011 zu reservieren. Sollten die Anmeldungen zur Reise diese Bettenzahl überschreiten, können wir zusätzlich auf die Unterkunft im nahe gelegenen „Schloss Riedegg“ ausweichen. Das gilt besonders für die jugendlichen Teilnehmer. Anfang Februar 2011 müsste über die Belegung (in welchen Häusern?) entschieden werden.

Deshalb: verbindliche schriftliche Anmeldungen bis Ende Januar 2011 !!!

Die Befreiungsfeiern stehen 2011 unter dem Thema „**Netzwerk des Terrors**“. Dazu findet auch am 06.05. ein Symposium in der Uni Linz statt.

Für die organisatorische **Vorbereitung der Reise** 2011 haben sich als Verantwortliche unsere Mitglieder **Monika Heyne** und **Rolf Wittek** zur Verfügung gestellt. Vom Vorstand akzeptiert.

Anmeldungen bis Ende Januar 2011 an M. Heyne und R. Wittek, Murtzener Ring 55, 12681 Berlin, Tel. 030/567 25 61, E-Mail: mheyne@aol.com oder rolfwittek@yahoo.de schicken !

1. **Termin** der Reise: 04. Mai – 09. Mai 2011
2. **Reisekosten:** 380,00 Euro (max.) Pers. im DZ, für EZ 50,00 Euro Zuschlag, Bus/Ü/HP; bei Zahlungsschwierigkeiten bitte Rücksprache mit M. Heyne/R.Wittek oder gleich Ratenzahlung vereinbaren!
3. Zum **Ablauf (Programm)** der Reise wurde folgender Rahmen beschlossen:
 - 04.05. (Mi.) – Abfahrt: 6:30 Uhr ab Berlin-Alex Kino „International“
 - 7:30 Uhr Potsdam Stern-Center
 - 10:00 Uhr Halle Hbf.
 - ca. 13:00 Uhr Schönwald, Landgasthof „Ploss“ oder Waldsassen (Gasthof ?) (beide Bayern)
 - 05.05. (Do.) - Exkursion mit Führung Schloss „Hartheim“, nachmittags Linz
 - 06.05. (Fr.) - Tagesexkursion in ehem. Nebenlager Ebensee
 - 07.05. (Sa.) - Gedenkmarsch (Hohlweg) Ort Mauth. – Gedenkstätte, Führung durch Margarete Benedics
 - 08.05. (So.) - (Tag der Befreiung!) Befreiungsfeier 10:00 am Denkmal DDR; 11:00 Gedenkkundgebung – Einmarsch; nachmittags: Gedenkfeier in Ried/Riedmark;
 - 09.05. (Mo.) – Rückreise

Änderungen sind möglich.

Die Reisekosten bitte bis **31. März 2011** auf das Konto des DMK Ost e.V. bei der **GLS Gemeinschaftsbank, BLZ 43060967, Kto.Nr.110399 9800** überweisen.

Nach Eingang der Reisekosten erhält jeder TN eine Buchungsbestätigung und das detaillierte Programm der Reise, sowie weitere notwendige Hinweise für die Reise.

B. Vorbereitung der Jahresversammlung/Neuwahl Vorstand:

Der **Termin** der Jahres-/Wahlversammlung: **29.Januar 2011** (Samstag)

Beginn: 11:00 Uhr, bis ca. 13:30 Uhr geplant.

Einladungen an alle Mitglieder unseres Mauthausen Komitees Ost folgen Anfang Januar 2011 mit konkreter Tagesordnung und weiteren Hinweisen zu Inhalt und Ablauf der Versammlung.

Ort der Versammlung: Ein Seminarraum der Rosa-Luxemburg-Stiftung im Gebäude des „Neuen Deutschland“, Franz-Mehring-Platz 1, 10243 Berlin (unweit des Ost-Bahnhofs, Anbindung an S- und Regionalbahn);

Der Vorstand bittet um rege Beteiligung. Unsere Mitglieder aus anderen Regionen sollten nach Möglichkeiten der Fahrt-Koordinierung evtl. mit PKW suchen. Finanzielle Unterstützung solcher koordinierten Fahrten kann durch den Vorstand zugesichert werden.

C. Der Vorstand hat sich des Weiteren mit Strukturfragen.

Vorstellungen zur Zuständigkeit künftiger Vorstandsmitglieder und mit generellen Personalfragen für die Vorstandswahl beschäftigt.

Die Mitglieder sind aufgefordert, in der Versammlung sich zu der Frage des Fortbestehens eines **Vorstandes** oder der Wahl von **mehreren Sprechern** zu äußern.

Der Vorstand

„Geschichte vor der Haustür“

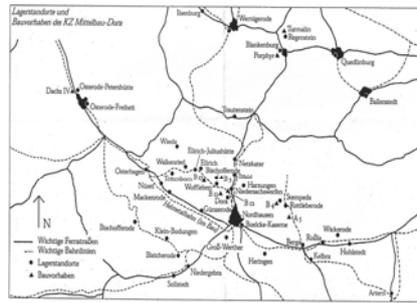
Unter diesem Titel hatte die Gedenkstätte Mittelbau - Dora (bei Nordhausen) zu Informationsfahrten am 04. und 05.12.2010 zu den Stätten ehem. KZ-Außenlager im Umkreis von Nordhausen eingeladen. Der zweite Termin war notwendig geworden, weil die Nachfrage so groß war, dass der Bus am 4.12. bereits ausgebucht war. Auch der zweite Termin war trotz winterlicher Straßen ausgebucht.

Unsere Nordhäuser Freunde Reinhard Gündel und Achim Meyer haben teilgenommen. Sie waren beeindruckt von der angebotenen ca. 5-stündigen Busfahrt, in deren Mittelpunkt der Besuch des ehem. Nebenlagers Ellrich-Juliushütte stand. Dieses Nebenlager des KZ Mittelbau-Dora war mit ständigen durchschnittlich 8000 Häftlingen das größte in der Region.



Barackenunterkünfte

In den letzten 1 ½ Kriegsjahren entstanden im Umkreis von ca. 40 km um das Hauptlager „Dora“ mehr als 40 Nebenlager, die z.T. sehr klein und kaum als solche auszumachen und bekannt waren.



Lagerstandorte und Bauvorhaben des KZ Mittelbau-Dora

Die Region um Nordhausen ist ein Beispiel dafür, wie das KZ-System – kaum als solches erkennbar – besonders in der letzten Kriegszeit in die Zivilgesellschaft Hitlerdeutschlands hineinreichte. Kaum ein Ort in der Umgebung, der nicht mit diesem kriegswichtigen Wirtschaftskomplex „Mittelbau“ in Verbindung stand. Dieser Verflechtung ist seit einigen Jahren eine ständige Ausstellung im neuen Museumsbau der Gedenkstätte Mittelbau-Dora gewidmet. Sie zeigt eindrucksvoll am Beispiel der Geschichte des KZ in seiner ganzen Ausdehnung das kaum vorstellbare Beziehungsgeflecht durch das immer stärkere Eindringen in die Gesellschaft.



Wernher von Braun im Gespräch mit einem SS - Offizier

Der Anblick von Kolonnen abgemagerter Häftlinge, ihr unüberhörbarer Marsch mit Holzpantoffeln gehörte in der letzten Kriegszeit zum Alltag der einheimischen Bevölkerung. So habe ich es als damals 9-jähriger Junge – wir wohnten im nur 2 km entfernten Ort Salza - noch immer im Gedächtnis. Aber trotzdem wollen nach dem Krieg viele der Bewohner nichts von alledem gewusst haben.



Befreite Häftlinge im Gespräch mit einem US - Soldaten 1945

In Ergänzung der Ausstellung ist es eine dankenswerte Initiative der Gedenkstättenleitung und besonders der aktiven antifaschistischen Gruppe „Jugend für Dora“, heute den Menschen von Nordhausen und Umgebung eine kostenlose Busreise an die weithin vergessenen Orte anzubieten. Die Teilnehmer wurden übrigens von jungen Menschen begleitet und über die Geschichte unter anderem der zwei Nebenlager in Ellrich, der Lager in Bischofferode, Günzerode und Groß-Werther sachkundig informiert.

Ludwig Einicke

Das Mauthausen Komitee Ost im Bundesausschuss

Das Jahr geht zu Ende und damit soll euch ein Bericht gegeben werden über unsere Teilnahme an den Bundesausschusssitzungen des VVN-BdA.

Am Anfang des Jahres stand am 9./10. Januar die Teilnahme des VVN-BdA in Berlin am FiR-Kongress. Als Erfolge konnten dort das Jugendtreffen in Buchenwald 2008 und die Wirkung der politischen Erklärungen, z.B. gegen das SS-Treffen in Riga, vorgestellt werden. Insgesamt haben an diesem Kongress Organisationen aus 14 Ländern teilgenommen. Auf dem jährlich zur Liebknecht/Luxemburg-Demonstration stattfindenden Jugendtreffen wurde u.a. der Protest in Dresden thematisiert.

Zum 13. Februar mobilisierte der VVN-BdA zu Gegenaktionen zum alljährlichen revisionistischen „Trauermarsch“ neonazistischer Organisationen anlässlich der Bombardierung Dresdens. Den extremen Rechten ist es dank des breiten Bündnisses und 15.000 TeilnehmerInnen nicht gelungen zu marschieren. Dass Dresden nur ein punktueller Erfolg war und sich generell mit Demonstrationen extrem rechter Kräfte auseinandergesetzt werden muss, zeigte auch der Großaufmarsch in Dortmund von ca. 500 Neonazis Anfang September. In Karlsruhe waren Neonazidemonstrationen zuvor erfolgreich durch ein breites Bündnis abgewehrt worden.

Ein Vorgehen gegen den parteipolitischen Neofaschismus fand in diesem Jahr zunächst ihren Abschluss. So wurden für die „nonpd-NPD - Verbot jetzt“-Kampagne insgesamt 5404 Stellungnahmen gesammelt. Die Kampagnengruppe wird auch nach Abschluss weiterarbeiten und neue Ziele entwerfen. Im selben Monat März wurde dann die 5. Auflage der Neofaschismus-Ausstellung fertig gestellt und wird seither an verschiedene Organisationen und Institutionen ausgeliehen.

Einen wichtigen Bereich nahm die Weiterarbeit am Bildungskonzept des VVN-BdA ein. Dazu gehörten neben der Planung von Informationsveranstaltungen und der Neofa-Ausstellung auch der Geschichtskongress „Einspruch“. Dieser fand am 24./25. April in Berlin statt. Gegenstand waren verschiedene Zitate zur deutschen Geschichtspolitik, gegen die der VVN-BdA „Einspruch“ erhob.

So richtete sich der Einspruch gegen eine revisionistische Erinnerungskultur in Deutschland, die z.B. von der Aufarbeitung der diktatorischen Herrschaft in Deutschland zwischen 1933 und 1990 spricht. Insgesamt nahmen an diesem Wochenende zwei- bis dreihundert Menschen teil. Im kommenden Jahr wird „Faschismus“ Hauptthema des wieder im April stattfindenden Bundeskongresses sein.

Impressum

Herausgeber:

Deutsches Mauthausen Komitee Ost e.V.
(DMK Ost)

V.i.S.d.P. Dr. Ludwig

Einicke (stellv.

Vorsitzender)

Anschrift:

DMK Ost Büro

Jägerstr. 36, 14467

Potsdam

Tel.: 0331/2 90 94 76

E-mail: info@LAG-Mauthausen.de

Internet: www.LAG-Mauthausen.de

Redaktion

(Dezemberausgabe 2010):

Dr. Ludwig Einicke,

Matthias Schürmeier

Druck: QDRUCK, Quedlinburg DRUCK GmbH

Satz und Layout:

M. Schürmeier

Fotos: M.Schürmeier, R.Wittek, J.Meyer, Flyer der Stadt Ellrich

Redaktionsschluß: 18.12.2010

Auflage: 80 Stück

Namentlich gezeichnete Beiträge geben nicht immer die Meinung des Herausgebers wieder.

Einsender stimmen redaktioneller Bearbeitung zu.

Bankverbindung:

GLS Gemeinschaftsbank

BLZ 43060967

Kt.Nr.: 1103999800

Das DMK Ost e.V. dient ausschließlich und unmittelbar gemeinnützigen Zwecken.

Nächste planmäßige Ausgabe: Ende Februar 2011

„Aktuelles von rechts“

Berlin: (Homepage LINKE Treptow-Köpenick) Vor und während eines Stadtrundgangs zum jüdischen Leben am 6. November wurden die TeilnehmerInnen mit volksverhetzenden Schmiere-reien konfrontiert. Großflächig und weithin sichtbar stand an den Wänden: „Judas verrecke“ (plus Hakenkreuz) „Gas und Stein dem Judenschwein“, „Baut mehr KZs“, „6 Mio. waren nicht genug“, „Happy Holocaust“, „Juden raus“. Insgesamt wurden 16 Parolen mit 6 Hakenkreuzen festgestellt, die gezielt an der Rundgangstrecke angebracht worden waren.



Bilder auf: <http://www.blog.schattenbericht.de>

Nordrhein-Westfalen

Olfen/ Dortmund: (bnr.de) In Olfen haben Neonazis nach eigenen Aussagen im Internet die 72. Pogromnacht unter dem Motto „Scherben bringen Glück“ gefeiert. Mit Bezug zur Gegenwart sagten sie: „Was damals die Juden waren, sind heute die Türken!“ Im Dortmunder Stadtteil Dorstfeld hatten Neonazis zuvor eine Gedenkveranstaltung am Mahnmal der ehemaligen Synagoge gestört. 4 Personen waren vorläufig festgenommen worden.

Sachsen

Leipzig: (TAZ) Für den 16. Oktober verbot die Stadt Leipzig vier Sternmärsche der extrem Rechten im Rahmen ihrer Kampagne „Recht auf Zukunft“ zu Gunsten einer Kundgebung. Statt 1.500 fanden sich 200 „autonome Nationalisten“ auf der Kundgebung ein. Über 3000 GegendemonstrantInnen eines breiten Bündnisses stellten sich der Kundgebung, dezentralen Aufmarschversuchen und der An- und Abreise der Neonazis entgegen.

Delitzsch: (bnr.de) Ende September wurde hier ein „Schulungszentrum“ der NPD eröffnet. In diesem Schulungszentrum soll es vor allem darum gehen, die Ziele und Interessen der „nationalen Opposition“ zu vermitteln. In Eilenburg und Oschatz sollen weitere Zentren entstehen. Zudem wird der „Nordsachsen-Beobachter“ herausgegeben, der sich besonders an Jugendliche richten soll.

Sachsen Anhalt

Magdeburg: (bnr.de) Wie in den vergangenen Jahren mobilisiert die neonazistische „Initiative gegen das Vergessen“ zum 15.1.2011 anlässlich der Bombardierung Magdeburgs zu einer Demonstration unter dem Motto „Ehrenhaftes Gedenken statt Anpassung an den Zeitgeist“. Im vergangenen Jahr waren rund 800 Anhänger der extremen Rechten zu der Demonstration ange-reist.

Bundesweite Aktivitäten:

(antifa-bi.de/ netz-gegen-nazis.de) Wie bereits die NPD, so haben jetzt auch „autonome Nationalisten“ eine eigene ‚Schulhof‘CD‘ herausgebracht. Die im Oktober begonnene Kampagne propagiert bundesweit unter dem Titel „Jugend in Bewegung – Schüler CD des nationalen Widerstandes“ Inhalte und Ideologie „Nationaler Sozialisten“. „Die CD enthält Texte, Videos, Musik,



Handlungsmöglichkeiten sowie Kontakt zu 126 verschiedenen rechtsextremen Gruppen in Deutschland und stellt somit eine neue Qualität der rechtsextremen Werbekampagnen dar, vor der aufgrund des Inhaltes dringend gewarnt werden sollte.“

Erarbeitet von Martin Michalik

www.antifa-bi.de

Eine wichtige Mitteilung für alle, die es bis jetzt noch nicht wussten!!!

(Aus der Antiquitätenkiste der Sozialdemokratie)

Zur Mitgliedschaft in der Vereinigung der Verfolgten des Naziregimes (VVN) galt bis zum 25. Oktober 2010 !!! ...

der Beschluss des SPD-Parteitag von **1948**:
„...Die Sozialdemokratische Partei stellt fest, dass **die Mitgliedschaft in der VVN unvereinbar ist mit der Mitgliedschaft in der SPD**. Hieraus ergibt sich für die SPD als politische Organisation die Verpflichtung, im Rahmen der

Möglichkeiten und der in Vorbereitung befindlichen Gesetze einer Wiedergutmachung gegenüber Antinationalsozialisten das Wort zu reden, die den berechtigten Ansprüchen und der Verpflichtung des Volkes gegenüber den Vorkämpfern der Freiheit in weitestem Maße gerecht wird.“

(Jahrbuch 1948-49, Seite 113)

Am **25. Oktober 2010** beschließt der SPD-Vorstand: „Der Beschluss wird gem. § 6 Absatz 2 Satz 3 Organisationsstatut aufgehoben.“

Allen unseren Mitgliedern und FreundInnen, die in den Monaten Oktober/November ihren Geburtstag feierten gratulieren wir von Herzen nachträglich und wünschen Ihnen alles erdenklich Gute!!!

Zwei besondere Glückwünsche

gehen an unsere liebe aktive Mitstreiterin und nimmermüde Antifaschistin in Berlin

Emmy Härtel
zum 82. Geburtstag und an unseren ebenso aktiven Mitstreiter und guten Freund ebenfalls in Berlin

Constant Hollants
zum 70. Geburtstag !!!

Wir wünschen Ihnen noch viele Jahre bei guter Gesundheit in unserer Mitte.

„Die Ewigkeit dauert lange, besonders gegen Ende.“ (Woody Allen)

„Die Menschheit wird menschlich, wenn sie Schwäche erfindet – denn sie ist etwas Gutes“ (Michel Serres)

„Die Hausfrau kämpft so resolut mit dem Staub wie der Ideologe mit der anderen Meinung. So resolut wie vergeblich.“ (Vytautas Karalius)

„Eine bestimmte Denkart muss nicht gut sein, aber sie muß zum Nachdenken anregen.“ (Albert Camus)



Am Ende eines arbeitsreichen, aber erfolgreichen Jahres bedanken wir uns bei allen unseres FreundInnen und Mitgliedern für ihre Aktive Mitarbeit, für ihre Spendenbereitschaft, ohne die wir unsere Aufgaben nicht erfüllen könnten, für Ihre Bereitschaft, auch im neuen Jahr mit uns gemeinsam gegen neuen und alten Faschismus in den Köpfen aktiv zu sein.

Wir wünschen allen ein erholsames, friedvolles Weihnachtsfest und einen guten Rutsch in's neue Jahr im Kreise Eurer Familien und vieler guter Freunde.

Wir freuen uns auf neue Ideen für unsere Arbeit, auf Euren Beitrag in einer Zeit, die alle Hände und Köpfe braucht, um dem Trend zu einer Gesellschaft der wachsenden Kluft zwischen Arm und Reich entgegen zu treten, für eine gerechtere Gesellschaft ohne Krieg und Faschismus.

Alles, alles Gute wünscht
Der Vorstand

Die Redaktion bedankt sich für Eure Beiträge und Ideen, die unsere „Mauthausen Information“ seit Jahren zu einem guten Bestandteil der notwendigen Beziehungen untereinander macht.